

# Das Landgericht zu Egolzwil

In alten Urkunden finden wir neben dem Aargau die Grafschaft Willisau genannt. Aus dem Lenzburgischen Erbe ging die Veste Willisau von der Hand des Grafen Eberhard durch den Vertrag vom 3. Mai 1278 an den Landgrafen, den nachmaligen König Rudolf und sein Haus Habsburg über. Schon in dieser Zeit wird von einem «distructus Willisowe» gesprochen, und es wird ein «Landgericht zu Egolzwil» erwähnt. Das Gericht wird in seinem Umfange und Arbeitsgebiete ziemlich genau beschrieben. Beim Volke ist es längst in Vergessenheit geraten, und doch sind von ihm deutliche Spuren vorhanden. Das Gericht soll uns im Folgenden etwas näher beschäftigen.

Zwischen Egolzwil und Nebikon zieht sich vom Santenberg in Bogenform die Endmoräne des Reussgletschers nach dem Wellberg bis Schötz hin. Im Norden des Bergzuges erhebt sich der Berg zu einem niedrigen, kugeligen Kopfe, der ehemals von einem Wäldchen bedeckt war. Nahe beim Wäldchen stand ein Galgen. Hier war die Richtstätte des Landgerichtes zu Egolzwil, das sogenannte Galgenhölzli. Der Name ist im Volke geblieben, das Wäldchen wurde gerodet und der Galgen ist schon längst verschwunden. Nur noch zwei Denkzeichen blieben uns erhalten: die «Armen Sünder Käppeli» für die Verurteilten. Auf der Egolzwiler Seite steht noch gut erhalten die St. Niklausen-Kapelle; die Kapelle auf der Nebikoner Seite wurde im Jahre 1912 abgebrochen und durch ein steinernes Feldkreuz ersetzt. In diesen «Käppeli» konnten die Verurteilten noch vor dem Strafvollzuge die Abrechnung mit dem höchsten Richter machen, jene, die von Süden kamen in Egolzwil und die von Norden Zugeführten in Nebikon.

Das Landgericht Egolzwil umfasste die Grafschaft Willisau, welche über das heutige Amt Willisau hinaus reichte. Die Grenzen sind umschrieben in Segessers Rechtsgeschichte, Band I Seite 624. Wir lassen die Beschreibung hier folgen: «Als die ‚Wite, breite und lange‘ des freien Amtes (Grafschaft) wird ein grosser Umkreis bezeichnet, der von der Schneeschmelze auf der Enziflugh sich hinabzieht in die Roth bei Dietwil, dann die Roth und Altachen abwärts bis nach Murgarten in die Aa abwärts bis Fridau, von da gen Zofingen, von da nach Bottenstein und Schöfflen, von Schöfflen gegen Krumbach und an die Burg von Büron, von da zum Tegerstein bis Sursee, von da durch den Leidenberg nach Wangen und durch den Wellenberg nach Blochwyl und Menznau, von hier den Bach aufwärts in die Fontannen und diesen Waldstrom aufwärts bis wieder an die Enziflugh zur Schneeschmelze.»

Genauer wurde die Grenze umschrieben in einer Offnung auf dem Landtag zu Egolzwil, am Montag vor St. Margarethentag 1408 von dem Landrichter Hans Bircher und dem Landvogt Wilhelm Meyer von Luzern: « Des ersten von Entzeflugh als der Sne her In smiltzt herab zu den zweien Tannen ab Eriswile, die man nempt zu den wagenden Studen, dannan hin an den Heuenbül, dann anhin in das Eschibühli, das Eschibühli ab in den l Bach, von dem gen den schönentüllen in den Sumpff, den Sumpff ab gen tütwil in die Rot, die Rot wider in altachen, die altachen ab gen Murguten an die Müli, den Murguten die Aren ab den frydow an den Durn, von frydow in die langen egerden, von der langen egerden an die nidere schläpfen gen Zofingen in dz Redbächli uf gen Bottenstein, den Bottenstein gen schöfflen an den Durn, von schöfflen von dem Durn in das rudibächli uff durch den schiltwald in den heiligen brunnen, von dem heiligen brunnen gen Krumbach in den hof, von Krumbach gen Büron an die Burg, von Büron gen Sursee an den Tegerstein, von dem tegerstein durch den Leidenberg gen Wangen, von Wangen durch den Wellenberg in das Margbuchli gen Blochwil in den Hof, von Blochwil gen Mentznau in den bach, den bach uff in die fontannen, von der fontannen hin uff an Entzenflugh als der Sne nider her In schmiltzet.»